

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde und Freundinnen, ich will ein paar Worte zum Thema „Integrationsdiskurs“ verlieren, weil ich glaube, dass uns das Thema in der nächsten Zeit abseits ideologischer Debatten ganz konkret verfolgen wird, ja dass es noch für so manchen Abschiebeversuch gegen Roma erhalten muß.

Ausgangspunkt meiner Überlegungen ist die letzte Abschiebung eines jungen Roms aus der Gruppe der Ashkali: wie die meisten von Euch wissen, hatte er fast 20 seiner 21 Lebensjahre hier in Deutschland, ja hier in Göttingen verbracht. Als er vor 2 Jahren 18 wurde, drohte man ihm schon einmal mit der Abschiebung in den Kosovo. Nur hartnäckige Kämpfe von ihm und seinen UnterstützerInnen konnten den drohenden Abschiebeflug damals verhindern. Die Pille, die damals geschluckt werden mußte, war eine sogenannte Integrationsvereinbarung. Mit der Pistole auf der Brust mußte er unterschreiben, dass er sich in den deutschen Arbeits- und Ausbildungsmarkt integriere. Diese erzwungene Vereinbarung warf schon damals ein grelles Licht auf das Gerede von der Integration. Es ging um Arbeitsmarkttauglichkeit, die Unterwerfung unter das Lohndiktat, den Schutz der Sozialsysteme vor den unnützen Fressern.

Damit offenbart sich die materielle Seite der Ideologie des Integrationsdiskurses.

Natürlich reicht die ideologische Ausstrahlung dieser Debatte viel weiter: mit dem Kniefall vor dem Postulat des „Jeder ist seines Glückes Schmied“ und „Arbeit macht frei“, ja, „JedeR könne, wenn er oder sie nur wolle“ wird der Anschluß all jener gewährleistet, die sich nur mit Mühe selbst noch zu Markte tragen können. Und nicht nur ihr Anschluß wird gewährleistet, sondern auch ihre – zumindest kurzfristige - Identifikation mit der der Konstruktion des vermeintlichen „Wir“, dem Volk, der Nation oder der Wertegemeinschaft. Einem wie auch immer gearteten „Wir“, das nicht mehr nach den tatsächlichen Interessen fragt, sondern ein einzig Ding schafft, das ansprechbar ist für kollektive Ängste, Ausgrenzungsprozesse und wohlfeile Anknüpfungspunkte liefert, für Herrschaftstechniken wie Rassismus, Ausgrenzung und Abschiebung. Das ist ekelig und fordert unsere Kritik und anhaltende Verweigerung eben dieser kollektiven Identität gegenüber.

Was sich in diesem Fall aber auch zeigt, ist auf einer ganz konkreten Ebene, wie mit Hilfe dieser Ideologie auch im 21. Jahrhundert in der Mitte Europas „Zigeuner“ gemacht werden. Die Integrationsfalle schnappte in diesem Fall nämlich genau da zu, wo Desintegration woraus gegangen war. Vielleicht nicht seitens bemühter Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, vielleicht nicht engagierter Lehrerinnen und Lehrer. Das zu behaupten wäre an dieser Stelle vermessen. Nein einer Desintegration, die sich über Jahrzehnte, ja Jahrhunderte zieht. Eine Desintegration, um die sich die Herren und Damen in den Ausländerbehörden und Innenministerien natürlich einen Dreck scheren. Von der sie nichts wissen oder nicht wissen wollen, die sie zumindest nicht gelten lassen. Denn jetzt gilt nur eins: entweder du schaffst den Sprung über unser Integrationsstöckchen oder sie schieben dich ab, sie vertreiben dich. Und genau

das ist der Prozess, in dem aus dem Rom, dem Menschen, der ein jeweils spezifisches Recht auf ein Leben in Würde und Sicherheit hat, in dem aus dem Rom ein Vertriebener gemacht wird, ein Desintegrierter, ein Zigeuner.

So ist bezogen auf die Gruppe der Roms das Gesülze um die Integration eben nur die Verklärung des gewalttätigen making of des Zigeuners.

Und genau das ist es, was wir nicht länger hinnehmen werden.

Bleiberecht für Roma!

Bleiberecht für Alle! Und auf Dauer! Auch in Europa keine Mauer!